

Drei-Länder-Winterfahrt 2006

Es gibt bei mir zwei Traditionen, wenn ich an der DLWF teilnehme. Die eine ist, daß ich immer mit einem neuen Schmiermaxe fahre und die zweite, daß ich spät ins Ziel komme.

Wie üblich hatte ich meinen neuen Beifahrer gefunden, einen Freund der schon Erfahrung bei Gespann-Grasbahnrennen und als Navigator bei Auto-Rallyen hatte und der ein paar Gespann-Trials mit mir gefahren war.

Ich verbrachte vor der Fahrt viele Stunden beim Studium von Landkarten um die günstigste Route zu entwickeln. Das Ergebnis wurde endlich auf eine Rolle getippt und in einen von hinten beleuchtbaren Kasten getan, der auf der Nase des Trial-Beiwagens sitzt.

Da Basel nicht gerade um die Ecke liegt, und da eine Husky über eine Sitzbank wie ein Brett verfügt, entschloß ich mich wie schon bei der 2002er DLWF das Ding mit dem Anhänger nach dem Drei-Länder-Gebiet zu schleppen.

Dementsprechend, kam Jonathan, der in Wales wohnt, zu mir nach Oxford, bevor wir zusammen zur Fähre Dover/Calais fahren. Von Calais über Luxemburg und Nancy zur ersten Übernachtung in Épinal. Dabei vermieden wir die Gebühren der französischen Autoroutes. Bis zu den Ardennen hatten wir feuchtes, graues, atlantisches Wetter und dann recht plötzlich, sobald wir wieder bergab fahren, hat es sich zu kaltem, klarem, hellem europäischem Wetter verwandelt.

Wenn du vor einer solchen sportlichen Veranstaltung 6 Stunden gemeinsam im Auto sitzt, ist natürlich die Rede von der zu unternehmenden Fahrt. Da drei Posten Freitag offen waren, müssten selbstverständlich Freitag diese drei angefahren werden. Ich hatte schon ein Zimmer bei Les Fouchies gebucht mit der Absicht in Furtwangen im Schwarzwald anzufangen. (Komischerweise, als ich angerufen habe, hatte der Wirt die DLWF total vergessen. Er teilte mir mit, daß die Auberge geschlossen und die Straße unbefahrbar sei. Nach einige Minuten konnte ich ihn überreden uns doch ein paar Betten zu vermieten.)

Es wurde uns nach und nach klar, daß mein Plan nicht ganz so klug war, und die Route eine höhere Kilometerzahl betragen würde. Wir waren nicht auf die Idee gekommen, nur zwei der Posten am Freitag zu erledigen. Der neue Plan hat meine schöne Rolle völlig nutzlos gemacht, also Donnerstagabend, nach einem schönen Essen in Épinal, mussten wir sie aus ihrer Kasten reißen, abschneiden, neu schreiben und mittels Gewebepapier wieder zusammenkleben.

Freitag ging es also weiter über Gérardmer nach Lucelle, wo wir das Auto und dessen Anhänger stehen ließen. Erst dann stiegen wir auf das Gespann und fuhren Richtung Courtetelle(CH) los. Wir waren recht frühzeitig angekommen

und haben unterwegs die Landschaft als auch das klare kalte Wetter genießen. Wir wurden vom einem großen, lauten, wild aussehendem, aber letztendlich ganz freundlichem Hund begrüßt.

Nachdem uns eine Fondue (was sonst in der Schweiz?) gut geschmeckt hat, habe ich mich beim Wirt entschuldigt und ihm erklärt, daß mein Weg sich geändert hätte. Er sagte ich solle mir keine Sorgen machen, es mache ihm keine Probleme.

Wir standen mit anderen „Delwefern“ plaudern im Hof bis die Sonne unterging, die Temperatur das gleiche tat und die Zeit gekommen war die Aufgabe zu lösen und los zu fahren. Die Aufgabe war die Zuordnung verschiedener Brücken, Gebäude, usw. zu deren Standorten in den drei Ländern, was ich ziemlich schwierig fand.

Als es dunkel wurde fuhren wir nördlich nach Deutschland, wobei wir ein unerwartetes Problem bei der Rolle entdeckten. Die Hinterbeleuchtung drang nicht durch das Gewebeband hindurch, was die Rolle größtenteils unlesbar machte! Jon bevorzugte es sowieso, die Karte mittels Taschenlampenlicht zu lesen.

Außer einer 500 m lange Schlange vor der Rheinbrücke in Bad Säckingen wurde die Strecke bis nach Herrischried (D) problemlos zurückgelegt. Den Posten konnten wir nicht verfehlen, weil wir schon von der Straße eine Kette bergauffahrender roter Lichter deutlich sehen konnten. Ohne die Hindernisse der vor uns umstürzenden Solos hätten wir an den Kombi heranfahren können. Also musste ich die letzten 20 m laufen. In der Tat hatte ich größere Schwierigkeiten beim Gehen als beim Fahren, da es so glatt war! Die Aufgabe dort war eine Liste von 30 Ländern in Fußball-Weltmeister und -Nichtweltmeister zu teilen. Wie Rolf (der mit Sohn Markus den Posten bemannt) weiß, habe ich weder Interesse an noch Kenntnisse von Fußball. Trotzdem habe ich irgendwie die maximale Punktzahl erreicht!

Der letzte Posten am Freitag war Furtwangen, wo wir die zweite Hälfte der Organisation DLWF im Gestalt von Andi und Jeanette trafen. Die Aufgabe war, Heilige zu deren Schutzspezialitäten zuzuordnen. Ich wußte mit Sicherheit vielleicht drei davon und musste die anderen schätzen. Die Götter hatten mich jetzt verlassen und ich erreichte dabei eine miserable Punktzahl.

Wir waren gut vorangekommen und konnten uns jetzt entspannen als wir nach Colmar fuhren. Gegen zehn haben wir in Simonswald angehalten um uns ein Essen zu besorgen. Ich bin in die Kneipe gegangen, um mich nach der Speisekarte zu erkundigen. Die alte Wirtsfrau schaute mich sauer und die Uhr bedeutungsvoll an und sagte „Si wolle wohl *heiβes* Esse?“ „Bei diesem Wetter??!!!“ erwiderte ich. „Mir hänn nur Schnitzle un Spätzle.“ „Das wird hervorragend sein! Danke!“

Die etwas angeheiterte Mitglieder eines Stammtisches haben uns verhört, wo wir herkämen, wo wir hinführen, ob es uns kalt wäre. Die alte Wirtin brachte uns Kaffee und Salat und kurz nachher zwei riesige Teller Spätzle mit je zwei

großen Schnitzeln. Es war einfach viel zu viel, um alles aufzuessen. Die alte Gastwirtin war offensichtlich aufgetaut und hat uns jetzt bemitleidet. Nach dem am Anfang frostigen Empfang war sie eigentlich recht freundlich. Sie konnte aber nicht richtig begreifen, daß wir weiter bis nach Colmar fahren wollten. Nach einem heiteren Adé vom Stammtisch verließen wir die Wärme des Wirtshauses und fuhren in die Nacht weiter.

Während die Temperatur oben im Wald einen milden Grad betrug, je tiefer wir in das Rheiner Tal fuhren, desto kälter wurde es. In Colmar um halb zwölf als wir das Hotel unter den mannigfaltigen Industriezonen suchten, froren wir bei 10 Grad minus.

Um halb fünf waren wir wieder auf den Beinen. Nun, die Husky ist mit einem 10-Liter Tank versehen und auf der Seitenwagenplattform steht ein Benzinkanister mit noch 10 Litern. Ich hatte in Furtwangen aufgetankt und musste den Maschinenbehälter jetzt vom Kanister nachfüllen, mit der Absicht in Gérardmer Benzin zu kaufen. Ich wußte nicht, daß die britischen Kreditkarten in Frankreich *ne marchent pas*.

Wir erreichten Haut du Tôit eine halbe Stunde später als gewünscht und während ich an Schweizerische Münzen durch einen Strohhalm saugte, um sie von einer Palette zu einem Brett zu übertragen, bestellte Jon sein Frühstück. Er hatte noch nicht mitbekommen wie kostbar die Zeit bei der DLWF sein kann! In der Tat war die zehn-Minuten-lange Verzögerung bald von einer längeren überholt, als wir in einer Tankstelle auf Benzin warten mussten.

Jon kann gut französisch und ist in den nebenstehenden Supermarché gegangen um unser Problem zu erklären. Ein Bursche hat die Benutzung seiner Carte Bleu sofort angeboten aber musste die Chefin bitten, um Erlaubnis seinen Arbeitsplatz ein paar Minuten zu verlassen. Ihre Antwort: einfach "Non". Dankeschön. Jon bat einen LKW Fahrer um Hilfe, der sagte er hätte gern geholfen aber hatte keine Kreditkarte mit. Wir warteten. Endlich ist ein Mann angekommen, um seine Frau zur Arbeit im Supermarché zu bringen. Jon versuchte es noch einmal und diesmal hat die nette Frau uns Fremden gütig geholfen.

Die Anfahrt den Ballon de Servance hinauf war ein purer Genuß. Fast 9 km bergauf auf komprimiertem Schnee und Eis. Ich hatte dem Gespann einen Trial-Reifen montiert und war angenehm überrascht, daß die Haftung nicht nur auf Schneebedeckten, sondern auch auf vereisten Pisten so gut war. Man musste dabei etwas Geduld haben: bei 25 km/h lief alles hervorragend aber bei 30 km/h drehte das Hinterrad durch. Die von der Auffahrt erzeugte physische Arbeit wärmte uns gut auf, sodaß ich bei der Aufgabe schon funktionsfähige Finger besaß. Ich musste verschiedene Artikel wie Stecker/Dose Schäkel/Schäkelbolzen zusammen passen. Binnen der vorgesehenen Zeit habe ich alle außer einem einzigen Paar wiedervereinigen können.

Erst am Ziel habe ich erfahren, warum Ballon des Vosges, Ballon d'Alsace, Ballon de Servance usw. so genannt sind: Es war dort, daß die Gebrüder Montgolfier im Jahre 1784 den ersten Heißluftballonflug gemacht haben. (Und daher machte eine Heißluftballonfahrt einen passenden Preis für die Sieger der DLWF.)

Forêt de Cherimont war ein leicht erreichbarer Freiluftposten wo die Erkennung von 10 verschiedenen Stoffsorten die Aufgabe war: von Leder über Jute bis zu Seide. Hier habe ich eine unerwartete perfekte Punktzahl erreicht. Während ich das tat, füllte Jon den Benzintank vom Kanister nach, daß wir keine zusätzliche Pause machen müssten.

Bei Vyt le Belvoir, noch ein Freiluftposten, war ein überraschend schwierige Aufgabe zu lösen: man musste zu verschiedenen Motorradmodellen ihre Größe zuordnen, was ich für leicht gehalten hätte. Das war es aber nicht. Wir haben da verschiedene interessante Maschinen gesehen: unter anderen einen Russen mit Seitenwagenantrieb, ein V2 Endurogespann und einen Motorroller. Wir waren von dieser Auswahl ziemlich überrascht – vielleicht wollte der Kerl eine Herausforderung oder hatte einen guten Sinn für Humor.

Ich wußte damals nicht, daß Werner Barmittler (noch ein alter Delwefer aus der Schweiz), der zur gleichen Zeit mit seinem Ducati/HMO bei diesem Posten war, und ich Mitglieder des gleichen Teams „Große Dummbolzen“, einer internationalen Mannschaft aus D/CH/GB, waren. Für den deutschen Ast des Unternehmens war's schon zu Ende, da Jürgen Kraus auf der Anfahrt nach Courtetelle abgestürzt war, was bei den derzeit herrschenden Verhältnissen nichts besonderes war, aber zu seinem Pech hat er sich dabei das Schlüsselbein gebrochen.

Die Anfahrt zu Prédame wurde durch eine interessante Allee zwischen Bäumen befahren. Kurz nach unserer Ankunft kam der Roller an. War er ein Narr oder ein Held, der das Ding fuhr? Als Aufgabe musste ich Ortspaare zu Pässen im Dreiländergebiet beordnen. Zuerst habe ich befürchtet, es wäre zu schwierig, aber in der Tat hatten wir ein halbes Duzend davon in den letzten 24 Stunden befahren. Jon litt mittlerweile unter gefrorenen Füßen, er meinte, er hatte sie seit eine Stunde nicht mehr fühlen können. Seine Stiefel aus dünnem PVC waren zwar hundertprozentig wasserdicht aber keineswegs für solche kalte Witterungsverhältnisse geeignet. Es dauerte ein paar Minuten, bis er die Füße vor dem Heizlüfter wieder zum Leben erweckt hatte.

In Balsthal (CH) wollte ich wieder auftanken und habe den Inhaber gesagt ich wolle mit Bargeld bezahlen weil meine britische Kreditkarte nicht funktioniere. Er bestand darauf, daß sie klappen würde und hatte recht! Die Schweiz ist kein Mitglied der EU, aber es ging besser als in Frankreich.

Das verschneite Sträßchen von Vermes über Envelier zur Passhöhe war zwar nicht das längste, aber sicherlich das schwierigste. Ich musste an einer Spitzkehre anhalten da eine Enduromaschine quer über der Strasse vor mir stand. Der Fahrer rollte zurück und versuchte den Aufstieg nochmals mit noch geringerem Erfolg. In dem Moment ist mein alter Freund Jürgen aus

Wuppertal angerollt. Nachdem wir uns begrüßt hatten und der Endurofahrer sich aus dem Wege geräumt hatte, griffen Jon und ich die steile glatte Straße an. Noch einmal wurde ich überrascht wie gut die Trialreifen haftete und wir sind problemlos hochgefahren.

Ich wurde in der Stube der Auberge Petit Schönenberg von einer Ansammlung elektrischer Komponenten konfrontiert und wie üblich musste ich die Teile zu einer Liste zuordnen. Ich hätte gesagt ich habe Ahnung von elektrischen Teilen, aber diese Aufgabe ließ mich lernen. Als ich hinunterfahren wollte, kam Jürgen mit seinem alten Boxer an. Wie man eine solche Kuh auf so einer glatten Piste fährt, kann ich mir nicht vorstellen. Ich kann den Fahrer nur bewundern. Jürgen hat mir später gesagt, er sei dreimal runtergefallen, aber bei einem Boxer brauche man nicht so weit aufheben da er auf dem Zylinderkopf ruhe!

Unterwegs nach unten bin ich dem Endurofahrer nochmals begegnet, der mich gefragt hat, ob es möglich sei den Posten anzufahren. Ich sagte, es sei zwar möglich, aber schwierig. Ob er weiter gekommen ist, weiß ich nicht. Wieder auf Asphalt sahen wir den uns entgegenkommenden Roller. "Armer Kerl," habe ich gedacht "mit jenen Hosenknopf-Rädern hat er keine Chance!"

Ich wollte jetzt nach Eptingen, jenseits von Courtetelle. Ich wußte die Zeit wurde knapp aber trotzdem wollte ich möglichst alle zehn Posten anfahren. Unter Zeitdruck haben wir natürlich Orientierungsfehler gemacht und sind an einem DLWF Schild vorbeigefahren. Endlich haben wir unseren zehnten und letzten Posten sechs Minuten vor Schluß erreicht. Er wurde von zwei echten Eispetern bemannt samt vereistem Bart! Ich warf die verschiedenste Ringe über eine Stange, kriegte die (110) Punkten und den Stempel und fuhr Richtung Lucelle los.

Obwohl ich ein bisschen keck mit den Tempolimits war, war es auf jeden Fall unmöglich Lucelle binnen einer dreiviertel Stunde zu erreichen und ich habe die Erwartung der beiden Organisatoren der DLWF erfüllt, als ich über dreißig Minuten zu spät ins Ziel gekommen bin. (140 Strafpunkte!)

Jon machte dann die Aufgabe für Beifahrer, während wir Kaffee tranken. Nachher haben wir geduscht (mit lauwarmen Wasser!), ein paar Bierle getrunken und uns entspannt. Im Keller des Zielorts ist ein Veranstaltungssaal wo wir gemeinsam gevespert und gequatscht haben und die Preisausgabe stattgefunden hat.

Unterwegs haben Jon und ich diskutiert, welche Art Motorrad am besten für die DLWF geeignet wäre. Die Statistik sprach für sich: Nur sieben Fahrer haben alle 10 Posten angefahren und zwar vier große Gespanne, ein kleines Gespann, zwei kleine Solos, keine große Solo.

Die Ergebnisse werden woanders erscheinen, aber ich kann diesen Bericht nicht beenden ohne zu erwähnen, daß der Motorrollerfahrer die Kleinmaschinenklasse gewonnen hat!

Jonathan war von der Fahrt total begeistert und will nächstes Mal selber fahren. Mein Beifahrer von 2004 will wieder mitfahren und wir versuchen noch einen zu überzeugen, sodaß wir eine Mannschaft aufstellen können.

Paßt auf! Es kommt die britische Invasion!

(Vielleicht besorge ich mir einen Roller...)